

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

18.7.1900 (No. 194)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. Juli.

Nr 194.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1900.

Zum Abschied!

Karlsruhe, 17. Juli.

Eine erhebende Feier war es, durch welche heute gegen 5 Uhr vor der Leibgrenadierkaserne die daselbst aufgestellten beiden Kompagnien der nach Ostasien bestimmten Offiziere und Mannschaften des 14. und 18. Armeecorps Abschied nahmen. Eine ganz besondere Bedeutung gewann aber diese Feier dadurch, daß Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin zu derselben erschienen waren. Die Mannschaften der beiden Kompagnien hatten in ihrer neuen Tropenkleidung Zugsaufstellung auf der Straße vor der Kaserne genommen, wo sich auch ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte. Im Halbkreis waren die Mannschaften des Leibgrenadierregiments formirt. Für das Fürstenpaar war am Balbrande mit Blumen und Grün ein freier Platz geschaffen worden, woselbst die höchsten Herrschaften dem Verlauf der Feier beizuwohnten.

Im ersten offenen Wagen erschien gegen ¼ 6 Uhr Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit dem Generaladjutanten v. Müller, im zweiten offenen Wagen folgte Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden. Ferner waren anwesend der kommandirende General des 14. Armeecorps, v. Bülow, mit Gemahlin, Flügeladjutant General v. Schnau, sowie zahlreiche Offiziere verschiedener Truppengattungen.

Der kommandirende General v. Bülow begrüßte Seine Königliche Hoheit den Großherzog, welcher langsam die einzelnenzüge abschritt, während Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin mit der Kronprinzessin von Schweden im Wagen die Reihen der Mannschaften entlang fuhr. Sodann begaben sich die höchsten Herrschaften auf den für sie hergerichteten erhöhten Platz am Balbrand, von wo aus Seine Königliche Hoheit der Großherzog folgende Ansprache an die Offiziere und Mannschaften richtete:

Meine liebe Kameraden! Ich bin nochmals gekommen, um Abschied von Ihnen zu nehmen. Ein Abschiednehmen in Verbindung mit dem Ausdruck der Anerkennung dafür, daß, wie Sie alle hier versammelt sind, bereit abzugeben, Sie freiwillig eingetreten sind. Die Freiwilligkeit trägt in sich den Entschluß, die Pflichttreue hoch zu halten. Sie haben diesen Entschluß dadurch kundgegeben, daß Sie sich zum Eintritt gemeldet haben. Sie bedürfen daher Meines Erachtens keiner Ermahnung, denn Ich setze voraus, daß Sie Alle erfüllt sind von dem Geiste des Gehorsams, der Hingebung, der Unterordnung und aller Pflichten, die Ihnen hieraus erwachsen, des Muthes, mit dem Sie ausgerüstet sein müssen, um der schweren Aufgabe entgegen zu gehen, die Ihnen bevorsteht. Ich sehe nicht an, zu sagen, Sie dürfen diese Aufgabe nicht leicht nehmen; sie ist so schwer, als der Mannesmuth werth ist, und dieser Mannesmuth wird Ihnen helfen, Ihre Pflicht zu erfüllen überall da, wo Sie einstecken müssen mit Ihrem Leben, mit Ihrer ganzen Kraft. Da werden Sie kundgeben, daß Sie Ihrer Heimath würdig, Ihres Armeecorps werth sind, und Sie werden bezeugen, daß die Tapferkeit eine deutsche Tugend ist, die wir genügend kennen und schätzen gelernt haben. Mit dem Vorbilde Ihrer Vorgänger ziehen Sie aus; möge Gottes Segen Sie siegreich zurückführen. Bei allen Anlässen aber, Meine Freunde, halten Sie an dem fest, was Sie zur Fahne geschworen haben: „Treue dem Kaiser und Treue dem Landesfürsten“. Und so scheiden wir denn, meine Freunde, mit dem Rufe, mit dem wir jederzeit zu sterben bereit sind: „Hurra dem Kaiser, Hurra! Hurra! Hurra!“

Freudig stimmten alle Anwesenden in den Ruf ein, während die Kapelle die Nationalhymne intonirte. Hierauf wandte sich Se. Exc. der kommandirende General von Bülow an Seine Königliche Hoheit den Großherzog mit folgenden Worten:

Ihrer Königlichen Hoheit bitte ich unterthänigst, den ehrfurchtsvollen Dank der Offiziere und Mannschaften entgegennehmen zu wollen für die erhebenden, landesväterlichen Worte, die wir eben vernommen haben. Mit jugendlicher Freudigkeit ziehen unsere Kameraden hinaus, um, dem Rufe des Kaiserlichen Kriegsherrn folgend, freiwillig einzutreten für die Ehre des deutschen Namens und für des Reiches Wohlfahrt. Sie sind sich der schweren

Aufgabe und der Pflichten voll bewußt, die ihrer harren. Sie geloben, als deutsche Soldaten dem großen Vaterlande und ihrem Heimathlande Ehre zu machen. Kameraden! Eure Gedanken werden oft herüberzufliegen aus der Ferne in die schöne, liebe Heimath. Ihr wißt, daß im badijchen Lande wie in allen deutschen Gauen die Herzen warm schlagen für Euch. Aber Keiner nimmt herzlicheren Antheil an Eurer Wohl, als unser geliebter Landesherr und seine erlauchte Gemahlin, die uns Allen leuchtende Vorbilder sind aufopfernder Vaterlandsliebe und treuer Pflichterfüllung, die Euch und uns hochgehrt und beglückt haben durch ihr heutiges Erscheinen und denen Ihr, nach glücklicher Heimkehr, will's Gott, noch lange treue und gehorsame Landeskinder sein werdet. So stimmt denn, bevor Ihr den heimischen Boden verläßt, freudig ein in den Ruf: „Ihre Königlichen Hoheiten Großherzog Friedrich und seine erlauchte Gemahlin, unsere geliebte Großherzogin, hurra!“

Begeistert stimmten die Anwesenden in das Hoch auf das geliebte Fürstenpaar ein, während die Kapelle des Leibgrenadierregiments die badijche Hymne spielte. Hierauf traten die Offiziere der beiden Kompagnien vor die Front und wurden, jeder einzeln, von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog in huldvollster Weise angesprochen. Eine weitere Auszeichnung wurde den Offizieren dadurch zu Theil, daß Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin in jedem derselben ein in ein Lederetui gefaßtes Bildniß des hiesigen Kaiserdenkmals mit herzlichen Worten überreichte. Unter den Klängen der Musik desilrten sodann die Scheidenden vor dem Großherzogspare vorbei, um sich nach dem Bahnhof zur Abfahrt nach Hagenau zu begeben.

Die Abfahrt der Freiwilligen erfolgte um 6 Uhr 5 Minuten Nachmittags bei außerordentlich starkem Andränge des Publikums. Kurz vor Abgang des Zuges nahmen die Truppen noch Aufstellung vor den Wagen, und Seine Excellenz der Herr kommandirende General v. Bülow ergriff das Wort, um den anwesenden Vertretern der Stadt für die gastliche Aufnahme der Truppen zu danken und ein Hoch auf das schöne Badener Land und seine hochherzige Hauptstadt auszubringen. Herr Oberbürgermeister Schneyler rief den Scheidenden namens der Stadt ein herzliches „Lebewohl!“ und ein hoffnungsvolles „Auf Wiedersehen!“ zu. Darauf wurde das Signal zum Einsteigen gegeben, es folgte der letzte Gruß, der letzte Händedruck und unter tausendstimmigen Hochrufen und den Klängen der Militärmusik verließ der Zug die Halle.

* Heute haben die dem 14. und 18. Armeecorps angehörenden Freiwilligen für Ostasien Karlsruhe verlassen. In der ihm eigenen, von tiefinnerlichem Vaterlandsgedank durchdrungenen, berechneten Art hat Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich ihnen den Abschiedsgruß entboten und mit seinem Landesherrn wünscht das badijche Volk den tapferen Kämpfern für Deutschlands Recht und Größe glückhafte Fahrt, siegreiche Erfüllung der übernommenen Pflichten und fröhliche Heimkehr in's deutsche Vaterland. Was Kaiser Wilhelm im königlichen Schlosse zu Kiel am 16. September 1897 seinem Bruder Heinrich bei seiner Ausreise nach den ostasiatischen Gewässern voraussehenden Geistes entgegengrief: „Sollte es irgend einer unternehmen, uns in unserem guten Recht zu kränken oder uns schädigen zu wollen, dann fahre d'rein mit gepanzelter Faust“, harret jetzt der Erfüllung. Ein furchtbares Verbrechen ward begangen! Dem schmählich durch Mordhand erlegenen deutschen Gesandten in Peking sind Hunderte christlicher Untertanen aller civilisirten Nationen in den Opfertod gefolgt. Es hat bis in die Tage der jüngsten Wirren hinein Beurtheiler gegeben, die mit Anerkennung von der chinesischen Kultur und Civilisation, wie verschieden sie auch von derjenigen der übrigen Welt sei, sprachen. Auch sie werden heute genöthigt sein, ihre gute Meinung über das Reich der Mitte und seine Bevölkerung aufzugeben. Denn eine Greuelthat, wie sie in Peking verübt ist, hat ihr Beispiel kaum irgendwo in der Geschichte. Man hat behauptet, die Chinesen seien die Orientalischsten der Orientalen. Aber den Orientalen ist das Gastrecht heilig. Und China

war ein Staat, der Antheil an dem Völkerrecht der Kulturmächte hatte. Unantastbar und unverlezt ist der Gesandte mit seiner Familie, seinen Beamten, seinem Vermögen jedem gestitteten Volke auch nach der Kriegserklärung. Den Fremden freien Abzug und sicheres Geleit zu gewähren, ist die natürlichste Pflicht jeder Regierung. China hat diese Pflicht außer Augen gesetzt. Klagen und ergriffen steht die Menschheit angesichts einer Tragödie, die ein Schandfleck in der Geschichte der Völker bleiben wird. Es gibt keine Entschuldigung für eine Nation, die solche Verbrechen begeht, keine für eine Regierung, die sie begünstigt, duldet oder nicht zu verhindern vermag. Die Trauer über das, was geschehen ist, enthebt aber die Kulturmächte nicht der Sorge für das, was geschehen soll. Sie haben jetzt alle die Aufgabe, Nebenbuhlerschaften zurückzudrängen und einmüthig die Empörung gegen alle Menschlichkeit und Gesittung niederzuschlagen. Das Blutbad von Peking ist eine Herausforderung an alle Staaten. Was immer der bisherigen Politik einzelner Regierungen gegenüber China zum Vorwurf gemacht werde, was immer als Fehler gelten könnte, es verschwindet in nichts neben den ungeheuerlichen Greueln, die von den Chinesen verübt worden sind, und die ausreichende Genugthuung erheischen. Später, wenn die verbündeten Mächte die Mordthaten von Peking gerächt, den unschuldig durch chinesische Untthat Gefallenen das gebührende Sühnopfer gebracht haben, mögen auch die politischen Folgerungen gezogen werden und das deutsche Volk der Worte eingedenk sein, die Kaiser Wilhelm beim Stapellauf der „Wittelsbach“ am 3. Juli zu Wilhelmshaven gesprochen: „daß mächtig der Wellenschlag des Oceans an unseres Volkes Thore klopf und es zwingt, als ein großes Volk seinen Platz in der Welt zu behaupten.“ Dem Wort die That folgen zu lassen, Deutschlands Namen das ihm gebührende Ansehen wieder zu sichern, ist die Aufgabe der heldenmüthigen deutschen Söhne, die jetzt über's Weltmeer zum äußersten Osten ziehen, und in deren Mitte sich viele brave Badener befinden. Was Deutschland will, was es wollen muß, liegt klar vor aller Welt. Es verstand sich von selbst, daß der sachliche, klare, ruhige und bei allem berechtigten Selbstgeföhle bescheidene Ton des Rundschreibens des Grafen v. Bülow im Auslande volle Beachtung gefunden, und daß es für die auswärtigen Beziehungen die große Bedeutung gehabt hat, Diejenigen zu beruhigen, die Deutschland etwa ehrgeizige und selbstsüchtige Pläne zutrauten. In einem gewissen Sinne aber will uns die v. Bülow'sche Darlegung noch bedeutsamer für die innere deutsche Politik erscheinen. Die am Schlusse des Rundschreibens rückhaltlos zum Ausdruck gebrachte Abneigung gegen jede Abenteuerpolitik und der Wunsch, mit allen Mächten im Frieden zu leben, geben neben der ebenso klar zum Ausdruck gebrachten Absicht, in China für die Wahrung des deutschen Ansehens und der deutschen Interessen unter allen Umständen Sorge zu tragen, eine Linie, auf der sich alle Schichten des deutschen Volkes zusammenfinden. Diejenige Partei freilich, die sich rühmt, bei den Reichstagswahlen die meisten Stimmen auf sich zu vereinen und die deshalb den Anspruch erhebt, die wahre Partei des deutschen Volks zu sein, weiß auch an der Bülow'schen Auslassung herumzunörgeln. In dem das Centralorgan der sozialistischen Partei sich zu frivolen Aeußerungen hinreißen ließ, stiftete es einen außerordentlichen Segen für die innere deutsche Politik. Denn diese sozialdemokratischen Ausführungen müssen nachgerade selbst dem naivsten Staatsbürger die Augen nicht nur über die Vaterlandslosigkeit, sondern auch über die Gedankenlosigkeit des deutschen Sozialismus öffnen. Nichts tritt bei dieser Gelegenheit so klar zu Tage, als die völlige Unfähigkeit der Sozialdemokratie, eine positive äußere Politik zu verstehen, geschweige denn, daran mitzuarbeiten. Sie kann nur an allem Bestehenden und an allen Hand-

lungen der Staatslenker nörgelnde Kritik üben; aber sie zeigt zugleich, daß sie, wenn sie zur Macht gelangt, Fehler begehen würde, die das Vaterland in den Abgrund stürzen müßten. Mit Abscheu wendet sich das deutsche Volk von solchem Treiben. Stolzen Blickes und erhabenen Hauptes grüßt es aber jene Tapferen, die, durchdrungen von patriotischen Gefühlen, ihre Ehre darin erblicken, für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland, die deutschem Namen und deutschem Wesen angethane Schmach mit dem Einsatz ihres Lebens zu rächen. Wie einst Grillparzer dem ruhmvollen Führer der österreichischen Truppen, Radetzky, ermunternd zurief: „In deinem Lager ist Oesterreich!“, so sei denn nach Ostasien ziehenden deutschen Söhnen die Ueberzeugung mit auf den Weg gegeben, daß mitten unter ihnen, im fernen Osten, das deutsche Herz ist, daß die Liebe ihrer Mitbürger mit ihnen ist im Kampfgevähl, im Toben der Schlacht, und die besten Wünsche sie umfangen im schweren Augenblick, da es gilt zu rüsten zum Abschied!

Staatsfinanzen.

△ Berlin, 16. Juli.

Sowohl für den Reichshaushaltsetat als für den preussischen Staatshaushaltsetat der letzten Jahre ist besonders charakteristisch das stetige und rasche Anwachsen der auslaufenden Einnahmen für die einmaligen Ausgaben bereit gestellten Mittel. Im Reichshaushaltsetat für 1897 war das Extraordinarium des ordentlichen Etats mit 91 Millionen Mark ausgestattet, es stieg in den folgenden Jahren auf rund 146 und rund 165 Millionen Mark und hat in dem laufenden Etat mit rund 193 Millionen Mark den höchsten Betrag erreicht. In Preußen belief sich 1897 das Extraordinarium auf 90 Millionen Mark, stieg in dem folgenden Jahre auf 131, 1899 auf 139 und 1900 auf 166 Millionen Mark.

Im Reich wird mit dieser starken Vermehrung des Extraordinariums des ordentlichen Etats nicht sowohl eine Verstärkung der für die einmaligen Ausgaben überhaupt verfügbaren Mittel als eine Verminderung des Anleihebedarfs durch Uebernahme sonst aus Anleihen gedeckter Ausgaben auf den ordentlichen Etat bezweckt. Wie weit die Fürsorge für eine möglichst niedrige Inanspruchnahme des Reichskredits geht, beweist u. a. die Bestimmung in dem Militäretat des Jahres 1899, nach welcher rund 31 Millionen Mark einmaliger außerordentlicher Ausgaben der Militärverwaltung nur dann aus Anleihen gedeckt werden dürfen, wenn sie in Ueberhörschüssen der Ueberweisungsstellen keine Deckung fanden. Bekanntlich ist die letztere Eventualität eingetreten, und es hat sich demzufolge der Anleihebedarf des Reichs für das vorige Jahr von rund 105 auf rund 74 Millionen Mark ermäßigt. Einen weiteren Beweis für das Streben, den Anleihebedarf des Reichs zu vermindern, eröffnet die anlässlich der Stotternterstützung getroffene Vereinbarung, wonach im ungleich höheren Maße als bisher die Kosten der Schiffsbauarbeiten einschließlich ihrer Ausrüstung aus ordentlichen Einnahmen bestritten werden sollen.

Andererseits bedeutet in Preußen die reichere Dotierung des Extraordinariums eine entsprechende Erhöhung der für einmalige Ausgaben verfügbaren Mittel, allerdings nicht in dem Sinne, daß nunmehr die in den Jahresetats bewilligten hohen Summen auch in vollem Betrage in demselben Jahre verwendet werden könnten oder auch nur sollten. Namentlich die Bauraten für größere Bauten sind vielmehr in den letzten Jahren regelmäßig viel höher bemessen worden, als der Betrag ausmacht, der mit den vorhandenen technischen Kräften in

ökonomischer Weise verbaut werden kann. So belief sich das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1897 auf mehr als 76 Millionen Mark, wozu noch Bestände aus den Vorjahren kamen. Dagegen betrug die Ist-Ausgabe dieser Verwaltung für einmalige Ausgaben nicht mehr als 58 Millionen, so daß sehr beträchtliche Bestände in das folgende Jahr übergangen. Das Extraordinarium des Eisenbahnetats 1899 war aber wiederum sehr hoch und zwar mit über 81 Millionen Mark dotiert. Es ist daher selbstverständlich, daß auch in dem vorigem Jahre die ohnehin der Eisenbahnverwaltung für einmalige Ausgaben zur Verfügung stehenden Mittel nicht aufgebraucht worden sind, vielmehr noch höhere Bestände als am Schluß des Vorjahres in der Staatskasse verblieben sind.

Diese über den Jahresbedarf hinausgehende starke Vermehrung der Extraordinarien verfolgt in erster Linie den finanzpolitischen Zweck, Reserven für magere Jahre anzuhäufeln, wie sie ja erfahrungsgemäß auf eine Periode sehr guter Jahre regelmäßig zu folgen pflegen. Indem auch für minder dringliche Bauten Mittel bereitgestellt werden, vermindern sich diejenigen Baubehürnisse, welche mit Nothwendigkeit in der nächsten Zeit befriedigt werden müssen, entsprechend und es wird daher möglich sein, in schlechten Jahren mit erheblich geringerem Extraordinarium auszukommen, als sie jetzt im Etat ausgebracht sind. Wenn aber aus den guten Jahren noch starke Bestände von Baugeldern zur Verfügung stehen, wird zugleich die Möglichkeit geboten, die staatliche Bauhätigkeit in dem bisherigen großen Umfange fortzusetzen und so der heimischen Arbeiterschaft die bei rückgängiger Konjunktur sicher sehr erwünschte starke Beschäftigung für Staatszwecke zu erhalten. Die aus unterwandten Baugeldern herrührenden Bestände der Staatskasse gewähren dem Finanzminister die bei der schwierigen Lage des Geldmarktes notwendige Freiheit der Bewegung in Bezug auf die Begebung von Anleihen, indem sie vorübergehend zur Bestreitung solcher Ausgaben verwendet werden können, welche in Anleihen ihre Deckung finden sollen. Es handelt sich dabei aber lediglich um eine Art von Vorschuß. Ihrer Zweckbestimmung dürfen die im Extraordinarium bewilligten Summen nicht entzogen werden. Sie dienen daher auch nicht, wie die rechnungsmäßigen Ueberhörschüsse, zu einer definitiven Verminderung des Anleihebedarfs.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 17. Juli.

Gestern Nachmittag verabschiedeten sich Ihre Durchlauchten der Erbprinz und die Erbprinzessin zu Veinigen von den höchsten Herrschaften.

Bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm fand gestern für sämmtliche Fürstlichkeiten eine Mittagstafel statt. Darnach reisten Ihre Königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin nach Coblenz zurück.

Gegen 6 Uhr begaben sich die Großherzoglichen Herrschaften mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland zum Bahnhof, von wo die Letzteren nach Schloß Friedrichshof zu Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zurückkehrten. Gleichzeitig mit den Griechischen Herrschaften reiste auch Seine Hoheit der Erbprinz von Anhalt ab. Unmittelbar nachher fuhren Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin zum Stadtgarten, wo bereits Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Maximilian, sowie Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Erbprinzessin von Anhalt sich befanden, und das Gartenfest seinen Anfang nahm.

Geste Vormittag von 10 Uhr an nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Ministers von Brauer entgegen. Darauf folgten die Vorträge des

Majors von Pannewitz und des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Bado. Zur Großherzoglichen Frühstückstafel kam Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm.

Nachmittags 3 Uhr hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Legationsraths Dr. Sehb. Um 4 1/2 Uhr begab sich Seine Königliche Hoheit zur Kaserne des 1. Babilchen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, um sich von den Offizieren und Mannschaften zu verabschieden, welche aus dem 14. Armee-corps zum Ostasiatischen Expeditionscorps eingetheilt werden. Auch Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen wohnten der Verabschiedung an.

Heute Abend tritt Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin Victoria die Reise nach Schweden an. Höchstdieselbe wird von Ihren hohen Eltern zum Bahnhof geleitet werden.

SRK. Karlsruhe, 17. Juli.

Der Vertrieb von Waaren nach dem Schneeballen-system hat auch in Baden einen größeren Umfang angenommen. Wenn auch zunächst davon abgesehen werden soll, durch Erlaß besonderer gesetzlicher Vorschriften, wie etwa durch eine Ergänzung der Gewerbeordnung oder des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb gegen das gemeinschaftliche Geschäftsgebahren des sogenannten Schneeballen- (Hydra-, Gellatinnin-) Systems vorzugehen, so empfiehlt es sich doch, in der Presse auf das Bedenkliche eines solchen Geschäftsgebahrens hinzuweisen und vor dem Ankauf der betreffenden Gutscheine zu warnen, da die Anwendung des Systems mit Nothwendigkeit dahin führen muß, daß die weit ausgedehnte Zahl der Gutscheine als werthlos verfällt und der Erlös für dieselben ohne Gegenleistung dem Gewerbetreibenden verbleibt, der sich mit dem Vertrieb der Gutscheine befaßt und mit dieser unausbleiblichen Folge des Systems offenbar rechnet, während der Käufer des Gutscheins leer ausgeht und sich getäuscht findet. Sollte auch in Zukunft der fragliche Geschäftsbetrieb in größerem Umfange stattfinden, so würden die zuständigen Stellen zu erwägen haben, ob nicht etwa doch auch schon nach dem Stande der derzeitigen Gesetzgebung eine strafbare Handlung — abgesehen von dem etwaigen haushälterischen Vertrieb ohne Waaren-gewerbetreibenden — vorliegt.

Das badische Ministerium des Innern hat die Bezirksämter angewiesen, der Bestellung von Armenärzten seitens der Gemeinden ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf ihre Bestellung ebenfalls da hinzuwirken, wo hierfür ein Bedürfnis vorhanden ist. Der Ausschluß der Apotheker ist benachrichtigt worden, es solle nichts im Wege sein, daß die Apotheker dem Bezirksamt solche Gemeinden namhaft machen, in denen nach ihrer Ansicht die Bestellung eines Armenarztes nothwendig wäre.

(Städtische Wahlen) Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Erneuerungswahl von drei Mitgliedern des Städtischen Ausschusses der A. Schrempf'schen Arbeiter-Vereinigung wurden mit sechsjähriger Amtsdauer gewählt: Schrempf, Brauer, Direktor, Clever, Stadtverordneter, Barth, Obermüller.

Bei der Neuwahl von elf Mitgliedern des Verwaltungsraths der Karl Friedrich-, Leopold- und Sophien-Stiftung wurden mit sechsjähriger Amtsdauer gewählt: Bähr, Medizinalrath, Feyer, Verordnungspräsident, Fink, Direktor, Händel, Stadtrath, Antel, Stadtverordneter, Prinz, Stadtrath, Rheinbold, Direktor, Rohde, Stadtverordneter, Schaffel, Stadtrath, Bomberg, Privatier, Willard, Stadtrath.

(Zu dem Promenadenkonzert im Stadtgarten) zu Ehren Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian und Königin seiner Gemahlin hatte sich bereits ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, als gegen halb 7 Uhr Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, Ihre Kaiserliche Hoheit Prinzessin Wilhelm, das hohe Paar und die fürstlichen Gäste unter lebhaften Hochrufen dem Garten betreten. Außer den Herren Bürgermeistern und Mitgliedern des Stadtrathes und Bürgerausschusses hatten sich die Ehrengäste, darunter die Herren Minister und hohe Militärpersonen in dem durch Blumenböcklets abgegrenzten Raum vor dem Gartenpalast versammelt, woselbst die Begrüßung stattfand. Während ein Ehrentrunk badischen Weines kredenzt wurde, richtete Herr Oberbürgermeister Schrempf an die Neuermählten folgende Ansprache: „Gestatten Sie mir, Durchlauchtiger Prinz und Durchlauchtigste Prinzessin, daß ich Ihnen bei Ihrem ersten Eintritt in unseren Stadtgarten in badischem Weine eine Gesundheits zuwünsche. Gesundheit ist die notwendige Grundlage, nicht

Von Wilhelm Raabe.

Mit großer Freude begrüßen wir den soeben erschienenen vierten Band der „gesammelten Erzählungen“ von Wilhelm Raabe. (Berlin, Otto Zante 1900.) Sind doch gerade die drei Geschichten, die dieser Band enthält, so recht geeignet, Raabe in seiner ganzen Eigenart zu zeigen, in seiner Weisheit, die uns lehrt, daß das Glück nicht in Glanz und in Reichthum liegt, daß man es im Innern suchen und finden muß, seinem gütigen, liebevollen Herzen, das sich besonders warm den Kleinen und Kleinsten zuwendet und in dem milden, überlegenen Humor, der höchsten Ertragskraft, die der reife Mann aus den Kämpfen und Irrungen des Lebens erobert.

Die bisher erschienenen drei Bände enthalten vorzugsweise Bilder aus der Vergangenheit, die Raabe mit unvergleichlicher Sicherheit neu zu beleben und zu gestalten weiß, darunter die tief ergreifenden Geschichten: „Der Junker von Denow“, „Eise von der Lanze“, das prachtvolle Kriegsbild: „Die Zinnerste“ und das Kabinetsstück belleren Humors „Der Marsch nach Hause“. Der dritte Band hat dann noch ein paar Geschichten gebracht, in denen auch die schrullen Raabe's hervortreten, die ja zu seinem Gesamtgebilde gehören. Der vorliegende, neueste, führt uns in die Kreise des Volkes, des Kleinbürgerthums, wo Raabe seine besten, seine prächtigsten, seine adeligsten Menschen gefunden hat. In „Meister Autor“ oder „Die Geschichten vom verjüngten Garten“ steckt ein gut Stück heilsamer Lebensphilosophie. Und wie recht hat der Dichter, wenn er sagt: „Welch ein Glück für die Menschheit ist's, daß sie es gar nicht merkt, wie ihr die Zeit, die Jugend, das Glück, das Märchen, der Zauber, die Schönheit, die Zucht und die Jugend (man gestatte mir die zwei letzten verbrauchten Worte) unter den Händen wegleiten! Keines von alle diesem würde eben noch vorhanden sein, wenn man sein Ablassen, Einschrumpfen, Schwimmen und Bergehen augenblicklich merkte und den schlimmen Prozeß diagnostisch die Hand am Pulse, begleiten könnte. Die Menschheit würde es dann schon längst aufgegeben haben, dem Tage und dem Glück zu trauen. . . . Mit dem ersten Kinde, mit dem das Wissen des Todes geboren wird, ist die Stunde des Weltgerichts

vorhanden, und die erste Mücke, die sich mit Vergnügen von der Grasrinde fressen läßt, spricht das Urtheil.“ War lehrreich und ergreifend ist die Geschichte von dem Waldfräulein Gertrude, und von der großen Erbschaft, die sie, nach ihrer Wehrung ihres Glückes, gemacht hat, von dem Leichnamstrolach Karl Schaake, von dem die veränderten Lebensumstände sie trennten und dem sie dann doch die Todesstunde erleichterte. Die Alten, Wadern und Braben, der Meister Autor Kunemann (Autor ist ein in der Parz- und Weferzegend häufiger Vorname) und die Waise Schaake, sie haben wohl eine gewisse Familienähnlichkeit mit Raabe's anderen Lieblingsfiguren, aber sie tragen doch auch wieder ganz individuell ausgeprägte Züge, namentlich der Meister Autor in seiner gehaltenen Weise, seinem ursprünglichen Verstand, ist ein Mensch, dem lebendigen Leben entnommen, einer älteren Zeit, dem Walde und der Einsamkeit, die zum Nachdenken stimmen. In „Wunnigel“ tritt uns eine der schürstigen und absonderlichsten Gestalten aus dem ganzen Raabe entgegen. Was der Herr Regierungsrath in Italien auf sich geladen und was ihn dann nicht mehr zur Ruhe kommen läßt, das ist so originell und dabei doch so glaubhaft dargestellt, daß man wirklich sagen muß, derartige That des Autor so leicht keiner nach. Tiefe Gedanken, merkwürdige Aussprüche und eigenthümlich seine Beobachtungen findet man in allem, was Raabe geschrieben hat. Aus dem Wunnigel sei die folgende Stelle entnommen, die an den Augenblick antnüpft, da der alte Herr seine Taschen entleert: „Da kam wahrlich mancherlei zum Vorschein, was wohl einer näheren Aufführung werth ist und eine tiefe Wahrheit springt an's Licht, nämlich daß mancher Mensch, nach dessen Charakter, Gemüths- und Sinnesart man sehr vergeblich phrenologisch am Stirnschädel herumstößt, ziemlich richtig und genau aus dem Innern seiner Taschen zu entzückeln ist.“ Raabe hat sich nie darum bemüht, diejenigen Weser zu erodern, die es gar zu leicht und bequem gemacht haben wollen. Er ging, unbetört durch die Wünsche der Menge, seinen eigenen Weg und hat es auf diesem allerdings nicht zu den klingenden Erfolgen der Unterhaltungschriftsteller gebracht, aber ein stattliches Publikum hat er sich im Laufe der Jahre doch errungen. Und ein besseres hat kein deutscher Autor! Aus Personen von sehr verschiedener Lebensstellung ist seine Gemeinde zusammengelegt. Leute, die hohen Rang einnehmen, treffen sich da mit schlichten Dorfschullehrern

und Landpastoren. Und wenn sie von Raabe zu reden anfangen, dann geht ihnen das Herz auf, dann leuchten ihre Augen, denn es gibt wohl kaum einen zweiten Autor, bei dem sich Lebensweisheit und Herzengüte und das große, das göttliche Mittel so harmonisch vereinigen. Freilich macht er den Lesern nicht leicht und darum ist er für die Menge unzugänglich geblieben. Am ärgsten aber verübeln sich diejenigen an ihm, die kurzweg ihr Urtheil über ihn dahin zusammenfassen, daß die „Chronik der Spertlinggasse“ und „Der Hungerpalast“ ja sehr gute Bücher seien, in allem Schönen aber sei Raabe ungenügend gemüthet. Derartige Urtheile sind aber geradezu frivol, denn sie können nur von Unkenntnis ausgehen. Wer den schwermüthigen „Schubertung“ gelesen hat, das tiefe „Im alten Eisen“, das Erbauungsbuch „Die Akten des Vogelgangs“, der weiß, daß Raabe in seinen späteren Werken weit über jene Erstlingsbücher hinausgewachsen ist. Und da wären noch zu nennen die herzerquickend fröhliche Geschichten „Pflister's Mühle“ und „Lar“, das prachtvolle Schloßtenbild „Das Obfeld“, die gebantenreiche „alten Kestner“ und der „Stoppfuchsen“ mit seiner lustigen Technik und der ganz einzig ausgeführte Gestalt des Helben, um nur ein paar besonders seine Nummern zu erwähnen. Zu denken wäre der grimmigen Frenle in der kurzen Geschichte „zum wilden Mann“ des hellen Himmelslichtens in die Abgründe der Menschenseele in „Fabian und Sebastian“.

Im nächsten Jahre vollendet Wilhelm Raabe sein siebenzigstes Lebensjahr. Vielleicht wird doch bis dahin die deutsche Nation sich darauf besinnen, welche reiche Gaben sie dem Dichter zu danken hat, an denen man für's ganze Leben Gewinn und Gewinn hat, wenn man sich in den Verfassern nur erst einmal hineingelesen hat. Es ginge weit über die Aufgaben dieses kurzen Hinweises hinaus, die Bedeutung Raabe's nach allen Seiten zu würdigen. Nur das eine sei noch gesagt, daß er seine warmpatriotische deutsche Gefinnung schon zu einer Zeit befaßte, da dies schwieriger war als heute. Der Charakter enthält darüber eine hübsche Stelle. Die vorliegende billige Ausgabe eines Theiles seiner Schriften wird hoffentlich die ihr gebührende Verbreitung finden. Von rechtswegen sollte sie in keinem deutschen Hause fehlen, wo überhaupt ein Interesse für zeitgenössische Literatur vorhanden ist.

Mariaferde-Dörbe.

Sigmund Schott.

nur um das Leben schön und freudvoll zu empfinden, sondern auch um etwas Nützliches darin zu wirken. Dauern die Gesundheit vor allem wünschen wir Ihnen daher von ganzem Herzen! Sodann aber möchten wir den vielen guten und uneigennütigen Wünschen, die Ihnen entgegengebracht worden sind, noch einen weiteren hinzufügen, bei welchem einige Selbstsucht mit einspielt, den nämlich, daß unsere Stadt Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie Louise bald eine wirkliche Heimath werde, nicht nur im Sinne eines Ortes, wo man wohnt, sondern auch im Sinne eines Ortes, den man wohnlich findet, wo man gerne weilt, zu dem man gerne zurückkehrt, wo man sich glücklich fühlt. Wenn es der Wahrheit entspricht, daß recht herzliche Sympathie immer ein wechselseitiges Gefühl ist, so zweifeln wir nicht im mindesten an der Erfüllung unseres Wunsches! Wir wollen ihn aber befrichtigen und wollen Zeugnis von ihm ablegen, indem wir Ihnen zurufen: Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Maximilian, Ihre königliche Hoheit Prinzessin Marie Louise, sie leben hoch! Die höchsten Herrschaften zeichneten darauf viele der Anwesenden durch huldvolle Ansprachen aus. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Maximilian unternahm darauf mit Höchstseiner Gemahlin, deren lebenswürdiges Wesen die Herzen Aller eroberte, einen Rundgang durch den Garten, überall von den herzlichsten Sympathieumgebungen des prominentesten Publikums begleitet. Bis gegen 8 Uhr verweilten die Fürstlichkeiten bei den Klängen der vortheilhaftigen Musikstücke der Selbstgardiemusik im Garten und kehrten dann unter erneuten Hochrufen nach der Stadt zurück, während das Publikum sich bei der hohen Temperatur noch bis zum späten Abend des Konzerts erfreute.

Freiburg, 16. Juli. Der badische Fischereiverein hielt am 15. d. M. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht sei folgendes mitgetheilt: Wie in den Vorjahren hat der Verein auch im abgelaufenen Wirtschaftsjahr ausgedehnte Bachforellenerwerbungen an badische Fischweiserbetriebe abgegeben. Auf das Ausschreiben des Groß-Ministeriums des Innern sind beim Vorstand Bestellungen auf 894 000 Stück eingekommen, welche alle geliefert wurden. Die Eier kamen an die Mitglieder zu 2 M. 50 Pf., an Nichtmitglieder zu 3 M. das Tausend zur Abgabe. In die Gewässer der Gemeinden Burg und Dietenbach, Neuhäuser und Waltenhofen wurden 6 000 Stück Bachforellenbrut und in den Hölbach, Gemeinde Staig, in welchem im Frühjahr 1899 der Fischbestand durch Hochwasser wieder sehr Noth gelitten hat, 300 einjährige Bachforellen eingesetzt. 9 100 Jungfische wurden dieses Spätjahr an Fischereierwerbungen unentgeltlich abgegeben. In den letzten drei Jahren sind insgesamt 30 500 Krebse zur Vertilgung gelangt. In den Rhein bei Niederhausen wurden 300 dreijährige Karpfen, in den Neckar bei Heidelberg und in der Tauber bei Tauberbischofsheim je 250 Stück einjährige Bänder eingesetzt. Bräunerbewerbungen für Erlegung von Raubzeug sind im abgelaufenen Jahr 182 beim Vorstand eingegangen, für 84 Fischottern und 223 Fischweiser. Hierfür wurde aus der Groß-Staatskasse 754 M. 50 Pf. an die Bewerber ausbezahlt. Der Mitgliederstand beläuft sich 3. J. auf 1 Ehrenmitglied, 17 Korporationen und 176 persönliche Mitglieder. Der Zweigverein, der badisch-Unterländer Fischereiverein, zählt 12 korporative und 122 persönliche Mitglieder.

Kh. St. Blasien, 17. Juli. Staatssekretär von Tübingen ist gestern zum Kurgebrauch eingetroffen und, wie gewöhnlich, im „Hotel und Kurhaus“ abgestiegen.

Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

Berlin, 17. Juli. Aus Tientsin wird uns gemeldet: Gestern eingetroffene Telegramme des kaiserlichen Konsuls aus Tientsin vom 9., 11. und 12. Juli melden: Die Fremdenniederlassungen wurden am 9. d. M. heftig beschossen. Die Japaner und Russen eroberten sechs Geschütze und töteten 350 Chinesen. Ein in der Nacht zum 11. Juli unternommener Versuch der Deutschen, Russen und Japaner, die östlich der Chinesenstadt aufgestellten feindlichen Batterien zu umgehen und zu nehmen, mußte aufgegeben werden, da die Pontons über den Kanal unbrauchbar waren. Die Engländer, Franzosen und Japaner hielten die Eisenbahnstation unter Verlusten gegen den Angriff. Auf das Bombardement der Fremdenniederlassungen antwortete am Morgen des 11. Juli eine verstärkte englische Batterie, scheinbar mit gutem Erfolg. Am 12. Juli ruhte der Kampf.

Berlin, 17. Juli. Aus Tschifu wird uns vom 15. Juli berichtet: Hier ist die Nachricht verbreitet: Das Fort und die Chinesenstadt von Tientsin sind am 15. von Verbündeten unter japanischem Oberbefehl mit schwerem Verlust genommen. Angeblich kämpften auch Truppen des Schantungcorps gegen die Verbündeten.

Berlin, 17. Juli. Der Chef des Kreuzergeschwaders telegraphierte aus Taku vom 14. Juli: Die Verbündeten ergriffen am 18. d. M. Besitz von allen Befestigungen von Tientsin außer einer. Die Wagnahme dieser Befestigung wird erwartet nach dem Eintreffen der unterwegs befindlichen russischen Geschütze.

London, 16. Juli. Eine Depesche des Generals Dornward aus Tientsin, vom 10. d. M. datirt und in Tschifu am 13. d. M. eingetroffen, besagt: Gestern früh um 3 Uhr griff eine Abtheilung Japaner von 1 000 Mann unter dem Befehle Futatsimats, 550 Mann britische Infanterie, 400 britische Marineinfanterie, 100 Amerikaner und 400 Russen unter dem Kommando Dornwards die feindlichen Stellungen im Südwesten an. Diese wurden rasch genommen, wobei der Feind 350 Tote und 4 kleine Geschütze einbüßte. Sodann griffen die verbündeten Truppen das westliche Arsenal an, das nach kurzer Beschießung von den Amerikanern und Japanern erstickt wurde. Das ganze Gelände westlich des Arsenals wurde von den Chinesen unter Wasser gesetzt, so daß ein weiteres Eindringen in dieser Richtung unmöglich war. Der Zweck des Vorstoßes, der darin bestand, die feindlichen Geschütze zu beschießen und den Feind mehr in westlicher Richtung zu verdrängen, war vollkommen erreicht. Die Gegend des Tages hatten die Japaner und Amerikaner. Während dieser Vorgänge wurden die britischen und französischen Niederlassungen von den im Nordosten liegenden chinesischen Batterien heftig mit Granaten beschossen. Die Engländer hatten nur geringe Verluste, die Russen und Amerikaner gar keine. Das Telegramm Dornwards bespricht sodann den Angriff der Chinesen auf die Bahnstation, den Seymour bereits geschildert hat und bemerkt, daß auf dem Bahnhofe 100 Engländer, 100 Franzosen und 100 Japaner stationirt waren. Nach vierstündigem hartem Kampfe

wurde der Angriff zurückgeschlagen. Der Feind verlor 500 Tote. Auf Seite der Engländer wurden 3 Mann getödtet und 16 Mann verwundet. Die Verluste der Franzosen und Japaner sind viel erheblicher.

London, 17. Juli. Eine Shanghaier Depesche der „Daily Mail“ vom 16. d. M. bezeichnet es als ein sehr ernstes Merkmal der Lage, daß, nach amtlichen chinesischen Quellen, es den Bogern nahe gelegt wurde, sich nach Süden zu begeben; es heißt, daß beabsichtigt werde, Tschinghangpo am Großen Kanal zum Zielpunkt von fünf Regimentern zu machen, die nach diesem Plage gehen und sich unterwegs ergänzen sollen. Die Depesche meldet ferner, daß in Niutschwang ein erneuter Kampf bevorstehe, da die Boger dicht bei der Fremdenniederlassung stehen. Die Russen hätten die Straßen verbarrikadirt und die russischen Bankbeamten Geld und Wertpapiere nach Port Arthur gebracht.

London, 17. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Tientsin vom 13. d. M.: Heute wurde von den Verbündeten ein kombinirter Angriff auf die Eingeborenenstadt unternommen. Die chinesischen Stellungen wurden von mehr als 40 Kanonen beschossen. Die Verbündeten erlitten sehr schwere Verluste. Acht chinesische Geschütze wurden erbeutet. Der Feind wurde nach einem heftigen Geschützfeuer aus dem westlichen Arsenal vertrieben, doch hielt man es für unmöglich, heute in die Stadt einzudringen. Eine starke gemischte Truppenmacht liegt dicht vor den Mauern der chinesischen Stadt. Morgen wird wahrscheinlich der Sturmangriff unternommen werden.

Brüssel, 17. Juli. Der Minister des Auswärtigen erhielt ein Telegramm, welches den Sieg der Verbündeten in Tientsin bestätigt.

St. Petersburg, 17. Juli. Im Hauptstabe sind folgende Meldungen eingelaufen: Aus Nikolskoje im Ussuriengebiet wird vom 11. Juli gemeldet: Die Lage in der Mandchurie ist kritisch, da die chinesischen Truppen zusammen mit den Bogern operiren. Die Bewegung ist zweifellos national, die Regierung steht ihr sympathisch gegenüber. Am 9. Juli besaß Japan, eine neue Division nach Taku zu senden. Der Hauptingenieur der mandchurischen Bahn meldet, daß die Eisenbahnbeamten und Schutzwachen sich nach den Grenzstationen zurückgezogen haben. Hieran wurden die Bahnstationen gelindert und die Verbindung mit Chabarowka zerstört. — Eine Meldung aus Dschakent vom 11. Juli besagt, daß Kubtscha Westgrenze der Mongolei) unruhig ist und daß eine Kompagnie zum Schutze des Konsuls dorthin entsandt wurde. Einer Meldung aus Sbul vom 9. Juli zufolge ist die Telegraphenverbindung mit Port Arthur gestört. — Der Militärgouverneur des Amurgebiets meldet vom 14. Juli: Der Dampfer „Michael“ nach Chabarowka nach Blagowischtschensk ist mit fünf Barken Artilleriemunition für letzteren Ort abgegangen. Er wurde bei Agum mit Schiffen empfangen und durch Signale aufgehalten.

Washington, 16. Juli. Admiral Nemy meldet aus Tschifu vom 16. d. M.: Nach eingegangenen Berichten griffen die Verbündeten die Eingeborenenstadt in Tientsin am Morgen des 13. Juli an. Die Russen hielten den rechten Flügel mit dem amerikanischen 9. Regiment, den linken Flügel bildeten Marinetruppen. Die Verluste der Verbündeten sind groß. Die Russen verloren 100 Mann einschließlich einer Artillerieobersten, die Amerikaner über 30, die Engländer über 40, die Japaner 58 Mann einschließlich eines Obersten und die Franzosen 25 Mann. Um 7 Uhr Abends wurde ein Angriff auf die Verbündeten mit großen Verlusten zurückgewiesen. Die Berichte sind noch unvollständig.

Taku, 17. Juli. Meldung vom 11. Juli: Japaner, Russen, Amerikaner und Engländer stürmten und besetzten am 9. d. M. das Arsenal westlich von Tientsin, von woher die Stadt unter Feuer gehalten wurde. Die verwundeten Seefolbaten, außer zwei in Tientsin gebliebenen, wurden heute nach Tjingtau geschickt, ihr Zustand ist gut. Ueber Tschifu vom 11. d. M. meldet der Chef des Kreuzergeschwaders, daß er am 11. d. M. die abgelösten und entbehrlichen Ingenieure, Defoffiziere, Kranken und Verwundeten zur Heimkehr mit dem Dampfer „Stuttgart“ nach Shanghai schickte.

München, 16. Juli. Die Freiwilligendetachements der bayerischen Regimenter für das ostasiatische Expeditionscorps sind heute eingetroffen und werden in den nächsten Wochen zu einem 800 Mann starken Bataillon des vierten ostasiatischen Infanterieregiments zusammengestellt.

Kassel, 17. Juli. Die 7. Kompagnie des 2. ostasiatischen Infanterieregiments hat heute Vormittag nach einer feierlichen Ansprache des kommandirenden Generals von Wittich und unter lebhaften Ovationen der Bevölkerung die hiesige Garnison verlassen.

Wien, 16. Juli. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge, werden zum Schutze der österreichisch-ungarischen Unterthanen in China noch zwei Kriegsschiffe, der Kreuzer „Karl VI.“ und das Torpedoschiff „Mäpern“ nach den chinesischen Gewässern abgehen.

Paris, 17. Juli. Im gestrigen Ministerrath sprach Delcassé über die Lage in China. Das einzige Telegramm das gestern aus China eingegangen ist, rührt von französischen Konsul in Shanghai her und ist vom 9. d. M. datirt. Der Konsul theilt mit, daß dem Locai von Shanghai ein kaiserliches Dekret zugewandt ist, wodurch die Behörden angewiesen werden, die Boger hinzurufen und die Gesandtschaften zu schützen. Das Dekret sagt weiter: Alle Geschäfte mit den Ausländern in den Provinzen seien so zu behandeln wie früher. Der Kriegsminister, der Marineminister und der Minister für die Kolonien machten Mittheilungen über die Entsendungen von Verstärkungen nach China, die planmäßig vor sich geht.

London, 16. Juli. Unterhaus. Brodrick erklärt auf eine Anfrage, obgleich die Regierung keine positive Mittheilung bezüglich der schrecklichen Katastrophe in Peking erhalten habe,

könne man doch kaum sich noch irgend welcher Hoffnung hingeben. In wesentlichen Punkten seien allerdings die Berichte über die Niedermetzelung der Fremden ungenau. Der britische Generalkonsul Warren meldete vom 15. Juli aus Shanghai, er habe aus gut unterrichteter chinesischer Quelle erfahren: Ein Geschütz feuerte, wie man glaubt, am 8. Juli auf die Gesandtschaften. Darauf folgte die Niedermetzelung der Fremden, um einen nicht wieder gut zu machenden Bruch mit den Fremden überhaupt herbeizuführen. Diese Nachrichten, fügt der Konsul hinzu, haben sich noch nicht bestätigt, doch fürchte er, daß sie wahr seien. Brodrick theilt ferner mit, es sei ein Telegramm eingetroffen, wonach Seymour wieder an Bord seines Schiffes ging, nachdem er eine genügende Anzahl von Mannschaften der Marinebrigade in Tientsin zurückgelassen habe, um die Geschütze zu bedienen. Seymour telegraphirte aus Taku vom 14. Juli, er glaube, daß die vereinigten Truppen von allen Ports, mit Ausnahme des Ports von Tientsin, Besitz ergriffen hätten. Brodrick gibt sodann folgende Darstellung über die Stärke der bei Taku und Tientsin am 10. Juli vereinigten Truppen der Mächte: Russen 149 Offiziere, 8 200 Mann, Japaner 124 — 5 100, England 175 — 2 400, Frankreich 103 — 2 400, Deutschland 36 — 2 400, Amerikaner 10 1 300, außerdem noch kleine Abtheilungen Oesterreicher und Italiener, so daß die Gesamtstärke der vereinigten Truppen sei: 604 Offiziere und 20 700 Mann. Bedeutende Truppenverstärkungen seien jetzt ausgeschifft oder unterwegs, jedoch landen die Truppen in Taku infolge mangelnder Vorrichtungen in beschränkter Weise. Zur Verantwortung verschiedener Anfragen erklärt Brodrick, die Instruktionen, welche die englische Regierung dem ältesten Marineoffizier der chinesischen Station gegeben habe, lauteten dahin, daß alle Angelegenheiten im Einvernehmen mit den befehlighenden Offizieren der anderen Mächte zu erledigen seien. Ueber verschiedene Punkte schwebten Verhandlungen zwischen der Regierung. Balfour drückt ferner die Hoffnung aus, daß die Session in der am 5. August beginnenden Woche geschlossen werden könne.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 17. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach den letzten Nachrichten aus Kamerun bestätigt es sich, daß Hauptmann v. Besser am 7. Juni ein glückliches Gefecht gegen die Eloi bestand. v. Besser wurde am rechten Arm und an der linken Hand verwundet, doch scheinen die Verletzungen erfreulicher Weise nicht ernster Natur zu sein, da er die Führung der Expedition nicht niederlegte.

Berlin, 17. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Blättermeldung von der angeblichen Desertion der Ghinesenkompanie in Kantschou nach hier eingegangenen, bis zum 12. d. M. reichenden Nachrichten vom deutschen Gouvernement in Tjingtau als auf Erfindung beruhend.

Hannover, 17. Juli. Reichstagswahl im Wahlkreise Einbeke-Northheim. (Jorn. (nat.-lib.) 8 612 Stimmen, Fischer (Soz.) 4 355 Stimmen. Fünf Orte fehlen. Die Wahl Jorns ist gesichert.

Hannover, 17. Juli. Die aus Mannschaften des 8. Armeecorps gebildete Kompagnie des 3. ostasiatischen Infanterieregiments wurde gestern Nachmittag durch den kommandirenden General Stunzner beauftragt. Der kommandirende General hielt eine Ansprache. Abends fand ein Abschiedsmahl für die Offiziere und Bewirtung der Mannschaften statt.

Dresden, 17. Juli. Das Befinden Seiner Majestät des Königs hat sich so gebessert, daß die Ueberfiedelung des Königspaares nach Schloß König heute stattfindet.

Haag, 17. Juli. Die Regierung erhielt eine amtliche Benachrichtigung, daß Ihre Majestät die Königin von England die auf der Haager Konferenz beschlossene Schiedsgerichtskonvention ratifizierte.

London, 17. Juli. Reuter meldet aus Tumsu vom 16. Juli: Kumassi ist von den Truppen Wilcocks entsetzt worden.

Brätoria, 17. Juli. Reutermeldung. Lord Roberts entsandte am 16. Juli eine Streitmacht, um die Büren von den Kopjes im Norden und Nordwesten der Stadt zu vertreiben. Die Büren räumten indessen ihre Stellungen, ohne einen Schuß zu thun.

Verchiedenes.

Lemberg, 17. Juli. (Telegr.) Zahlreiche am Ufer des Dniester gelegene Dörfer sind vom Hochwasser arg mitgenommen worden. Gegen 300 Personen sind brodlos. Die Behörden trafen Verfügung, um dem Ausbruch einer Epidemie vorzubeugen.

Stavanger, 17. Juli. (Telegr.) Bei einem vorgestern Abend auf der kleinen Insel Usk veranstalteten Waldfest, an dem mehrere hundert Personen theilnahmen, stürzte der provisorische Landungssteig ein. Die darauf befindlichen Personen stürzten ins Wasser. Bis her wurden acht Leichen gefunden. Es wird geglaubt, daß nicht mehr ertrunken sind.

Wetterbericht der Deutschen Feuerwache Hamburg vom 17. Juli 1900.

Während flache Depressionen Stauwinden und die russischen Ostseeprovinzen bedecken, lagert hoher gleichmäßig vertheilter Aufdruck über Centraluropa. In Deutschland ist das Wetter im Süden vorwiegend heiter, im Norden ziemlich trübe und warm. Im Nordseegebiet fanden Gewitter statt. Der Fortbestand der warmen, zur Gewitterbildung geneigten Witterung ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Rel. Feucht. in mm	Feuchteit in Proz.	Wind	Himmel
16. Nachts 9 ^u U.	764.1	24.0	16.5	75	SE	heiter
17. Morgs. 7 ^u U.	765.2	22.2	14.4	72	SW	bedeckt
17. Mittags 2 ^u U.	766.3	28.0	12.1	43		

Höchste Temperatur am 16. Juli: 34.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 18.5.

Niederschlagsmenge des 16. Juli: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 17. Juli: 4.73 m, gefallen 9 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Dr. Theinhardt's Kindernahrung
ist nach Vorschrift zubereitet vortrefflich verwendbar bei **Verdauungsstörungen und Brechdurchfall.**
Vorrätig in den Apotheken und Drogerien.
Preis Mk. 1.20 u. 1.90.

Versicherungsfond über 43 Tausend Policen.
Allgemeine Renten-Anstalt
Gegründet 1833 zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.
Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der k. Württ. Regierung.
Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Nähere Auskunft, Prospekt und Antragsformulare kostenfrei bei dem Spezialvertreter: **Lorenz Rieger**, Agenturengeschäft in Karlsruhe, ferner bei der Generalagentur f. d. Großh. Baden: **L. Strauss**, Roßbacherstr. 51 in Heidelberg.

Badischer Frauenverein.
Am 3. September beginnt in der Kunstschülerinstitute ein neuer Kurs zur Ausbildung von Kunstschülerinnen, sowie ein neuer Unterrichtskurs für feinere weibliche Handarbeiten.
Anmeldungen dafür sind an die Kunstschülerinstitute, Vinkenheimerstr. Nr. 2, zu richten; mündliche Auskunft wird ebendort erteilt, jeweils in den Vormittagsstunden zwischen 9 bis 12 Uhr.
Karlsruhe, den 18. Juli 1900.

Eine unübertroffen gediegene und reichhaltige Auswahl in **Flügeln und Pianinos** finden Sie bei **L. Schweigut**, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Zu verkaufen
am 1. August in badischer Kavallerie-Garnison lebend:
Fuchs, Wallach, 8¹/₂jährig, für Kommandeure jeder Waffe oder berittene Reserve-Offiziere hervorragend geeignet, bequem vor dem Zuge, hervorragend im Gelände, erstklassiger Springer; für schweres Gewicht. — Höhe 180 cm. — Preis 2300 Mk.
Rappe, Wallach, 8jährig, Parade- und in jedem Dienst geritten, eiserne Beine, großartiger Traber, ganz auffälliger Einpänner. — Höhe 179 cm. — Preis 2200 Mk.
Offerten unter **G. 2297** an **Saasenstein & Vogler** u. G., Karlsruhe.

Markt- und Mess-Anzeigen finden wirksamste Verbreitung im **Globus, Nürnberg**, dem offiziellen Organ des Centralverbandes deutscher Händler, Markt- und Mess-Verbands.

Ein Kommis
der schon 2-3 Jahre als solcher thätig war, die Manufakturwaren-Branchen kennt, guter Verkäufer ist und gute Empfehlungen hat wird gesucht.
Offerten sind unter **G. 516** an die Exped. d. Bl. zu richten. C. 516.2

An der hiesigen Anstalt ist die Stelle eines **Hilfsarztes** zu besetzen. — Der Anfangsgehalt beträgt jährlich **1500 Mk.** neben freier Station.
Psychiatrisch vorgebildete jüngere Collegen in erster Reihe, aber auch approbierte Ärzte, welche Lust und Liebe zu Psychiatrie haben, werden gebeten, ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen und Curriculum vitae innerhalb 3 Wochen anher einzureichen.
Persönliche Vorstellung erbeten.
Großh. Heil- und Pflege-Anstalt C. 518.2. **Mannheim.**

Kanzlei-Gehilfenstelle.
Bei dem unterzeichneten Bezirksamt ist eine **Kanzlei-Gehilfenstelle** mit einer **Jahresvergütung von 900 Mk.** auf **1. August** l. J. zu besetzen.
Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse **alsbald** melden.
Mannheim, den 14. Juli 1900.
Großh. Bezirksamt.

Bürgerliche Rechtsstreite.
C. 549.1. Nr. 41466. Forzheim. Rechtsanwält Bayrhammer in Alen, klagt Namens der ledigen volljährigen Maurer-Tochter **Klara Riedmüller** und ihres am 27. März 1898 geborenen Kindes **Josef Riedmüller**, letzteres vertreten durch den Pfleger **Daniel Riedmüller**, Maurermeister, sämtliche in Ellenberg, gegen den ledigen und volljährigen Schreiner **Wilhelm Landgraf** von Büchenbronn, z. St. an unbekanntem Orten abwesend, herrührend aus unehelicher Vaterchaft mit dem Antrage:
1. der Mittlägerin **Klara Riedmüller** die Tauf- und Kindbettkosten mit 40 Mk. zu erstatten;
2. dem Pfleger des Kindes für in der Zeit vom 27. März 1898 bis 27. Dezember 1899 aufgewendete Alimente den Betrag von 210 Mk. zu erlassen;
3. demselben zur Ernährung dieses Kindes in solange bis sich daselbe selbständig ernähren kann bezogen Jahre einen jährlichen Betrag von 120 Mk. in 1/2-jährlich vorauszahlbaren Raten von je 30 Mk. je fällig am 27. März, 27. Juni, 27. September und 27. Dezember jeden Jahres, das Verfallene sofort zu bezahlen;
4. das Urteil bezüglich der jeweils verfallenen Beträge für vorläufig vollstreckbar zu erklären.
Der H. Vertreter ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor Gr. Amtsgericht hier — Zimmer Nr. 15 — auf
Dienstag den 30. Oktober 1900
Vormittags 9 Uhr.
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Forzheim, den 12. Juli 1900.
Gr. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber: **Düner.**

Wohnung.
C. 552.1. Nr. 14123. Freiburg. Der Müller **Erhard Haberbusch** zu Wehr, vertreten durch Rechtsanwälte **Dr. Mayer & Sinauer** in Freiburg, klagt gegen den Müller **Hermann Schneider** von Hohentengen zur Zeit an unbekanntem Orten aus Kauf mit dem Antrage, den Beklagten kostentfällig für schuldig zu erklären, von dem Grundstücke der Gemeinde **Warmbach** a) Lagerbuch Nr. 748 — 37 a 53 qm Acker, 5 a 90 qm Gehörsch am Rothweg, b) Lagerbuch Nr. 749 — 13 a 50 qm Acker 1 a 70 qm Gehörsch am Rothweg vorbestimmlos abzutreten oder an den Kläger **8646 Mk.** 27 Pf. nebst 4% Zinsen vom 29. September 1899 zu be-

zahlen und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die II. Zivilkammer des Gr. Landgerichts zu Freiburg auf
Montag den 5. November 1900, Vormittags 9 Uhr.
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Freiburg, den 13. Juli 1900.
Hader, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Aufgebot.
C. 446.1. Nr. 15640. Raftatt. Die am 22. September 1843 zu Raftatt geborene **Anna Bettsch**, welche im Jahre 1881 nach Amerika ausgewandert und seit dem Jahre 1888 verschollen ist, wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf:
Donnerstag den 7. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr, bestimmten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.
Raftatt, den 9. Juli 1900.
Gr. Amtsgericht.
gez. **Rieder.**
Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber **Rieder.**

Konkurse.
C. 526. Nr. 7192. Oberkirch. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sägers und Holzhändlers **Norbert Streif** von Lautenbach ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussrechnung auf
Montag den 6. August 1900, Vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Oberkirch, den 14. Juli 1900.
Schneider, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Wohnung.
C. 528. Brrach. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Güterhändler **Leopold M u H Eheleute** in Leopoldshöhe wird zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über etwa nicht verwertbare Vermögensstücke der Schlussrechnung auf
Dienstag den 7. August 1900, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Brrach, den 12. Juli 1900.
Gr. Amtsgericht: **gez. v. Fredorff.**
Dieses veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber: **Poppel.**

Wohnung.
C. 529. Nr. 9515. Achern. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Delmüllers **Leopold Schindler** von Kappelrodeck ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin anberaumt auf
Montag den 20. August 1900, Vormittags 8¹/₂ Uhr, vor dem Gr. Amtsgerichte hier.
Achern, den 11. Juli 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Dirker.**

Wohnung.
C. 530. Nr. 30506. Freiburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Spira & Ruder** hier, betr.
Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen ist Termin anberaumt auf
Mittwoch den 25. Juli 1900, Vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht hier **Zimmer Nr. 7.**
Freiburg, den 11. Juli 1900.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Frey.**

Wohnung.
C. 531. Nr. 11667. Heberlingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Ambrosius August Martin** von Beuren ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussrechnung auf
Mittwoch den 8. August 1900, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Heberlingen, den 12. Juli 1900.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: **H. Müller.**

Wohnung.
C. 527. Müllheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Weinhandlers **Emil Erdndlin** jun in Schliengen wurde nach Abhaltung des Schlusstermins unterm Heutigen aufgehoben.
Müllheim, den 12. Juli 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Schmitt.**

Wohnung.
C. 532. Nr. 9490. Säckingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malers **Otto Störk** von Säckingen ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Firma **Phil. B o y**, Lackfabrik in Säckingen vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst bestimmt auf
Freitag den 17. August 1900, Vormittags 9 Uhr.
Säckingen, den 12. Juli 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Edert.**

Wohnung.
C. 569. Nr. 17816. Baden. Ueber das Vermögen des Cigarrenhändlers **Franz Rod** in Baden wird heute am 14. Juli 1900, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Herr Rechtsanwalt **Edert** in Baden wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 6. August 1900 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Dienstag, den 14. August 1900, Vormittags 9 Uhr.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgeboten, nicht an den Gemeindeführer zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. August 1900 Anzeige zu machen.
Baden, den 14. Juli 1900.
gez. **Schöpf.**
Dies veröffentlicht:
Der Großh. Gerichtsschreiber: **R u h.**

Wohnung.
C. 588. Oberkirch. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Sägers **Norbert Streif** von Lautenbach soll mit Genehmigung des Großh. Amtsgerichts die Schlussverteilung erfolgen.
Hierzu sind verfügbar **8884 M. 28 Pf.**
Nach dem bei dem Gerichtsschreiber hier niedergelegten Verzeichnis sind hievon **136 M. 50 Pf.** bevorrechtigte und **23021 M. 64 Pf.** nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.
Oberkirch, den 14. Juli 1900.
Der Konkursverwalter: **W. B o k**, Stadtrechner.

Verwaltungsangelegenheiten.
C. 566. Nr. 244. Engen. **Bekanntmachung.**
Zur Fortführung der Vermessungs- und der Lagerbücher nachfolgender Gemeindeführer ist im Einverständnis mit den Gemeinderäten der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathaus der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarung:
1. **Sonfetten mit Wafferbrunn**, Sonntag, den 23. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr.
2. **Garstbrunn**, Dienstag, den 24. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr.
3. **Bittelbrunn**, Mittwoch, den 25. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr.
4. **Zimmerholz**, Donnerstag, den 26. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr.
5. **Vargen mit Schopflach**, Freitag, den 27. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr.
6. **Stetten**, Samstag, den 28. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr.
7. **Watterdingen**, Montag, den 30. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr.
Die Gemeindeführer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gemordenen Veränderungen im Grundbuch während acht Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorgemerkten Änderungen in dem Grundbuch und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Gemeindeführer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundbuch eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Merkurbunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amts wegen beschafft werden müßten.
Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Gemeindeführer wegen Wiederebenbestimmung verlorener Grenzmarken an ihren Grundstücken entgegen genommen.
Engen, den 15. Juli 1900.
Der Großh. Bezirksgeometer: **Gugler**

Wohnung.
C. 521. Stockach. **Bekanntmachung.**
Zur Fortführung der Vermessungs- und der Lagerbücher nachfolgender Gemeindeführer des Amtsbezirks **Stockach** ist im Einverständnis mit den Gemeinderäten der beteiligten Gemeinden Tagfahrt, jeweils auf dem Rathaus der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarung:
Mainwangen mit Madachhof, Montag den 23. Juli d. J., Vormittags 1/9 Uhr.
Sallmannsweiher, Montag den 23. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr.
Secheln, Dienstag den 24. Juli d. J., Vormittags 1/9 Uhr.
Bizenhausen, Dienstag den 24. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr.
Mühlshöf mit Storenhof, Mittwoch den 25. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr.
Raitshauslach, Donnerstag den 26. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr.
Mahlshöfen i. S., Donnerstag den 26. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr.
Die Gemeindeführer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gemordenen Veränderungen im Grundbuch während acht Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorgemerkten Änderungen in dem Grundbuch und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Gemeindeführer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundbuch eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Merkurbunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amts wegen beschafft werden müßten.
Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Gemeindeführer wegen Wiederebenbestimmung verlorener Grenzmarken an ihren Grundstücken entgegen genommen.
Stockach, den 13. Juli 1900.
Der Großh. Bezirksgeometer: **G. Wähler.**

Wohnung.
C. 521. Stockach. **Bekanntmachung.**
Die Verbreitung eines sozialistischen Flugblattes betr.
Das Gr. Amtsgericht Mannheim hat mit Verfügung vom 13. d. Mts. Nr. 27 849 gemäß § 94 ff. St.P.O., §§ 27, 28 R.-Preß-Gesetz die Druckschrift mit dem Titel:
"An das Badische Volk!
"Männer der Arbeit in Stadt und Land!"
beginnend mit den Worten:
"Der Reichstag, die oberste gesetzgebende Körperschaft des Deutschen Volkes wurde vor 14 Tagen geschlossen, nachdem er in anderthalb Jahren über 200 Sitzungen abgehalten und eine Reihe bedeutungsvoller Gesetze beschlossen hat. — Ja, Gesetze, die besonders bedeutungsvoll sind wegen ihrer verderblichen Wirkung auf das Wohlergehen des Volkes! ..."
herausgegeben von W. Opitzius in Pforzheim im Auftrage des Landesvorstandes der badischen Sozialdemokratie. — mit Beschlag belegt, da deren Inhalt den § 28 Absatz der §§ 197 u. 131 St.G.B. begründet.
Während der Dauer der Beschlagnahme ist die Verbreitung oder der Wiederabdruck des Flugblattes unstatthaft. Wer mit Kenntnis der verfügbaren Beschlagnahme dieser Bestimmung entgegenhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 500 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.
Mannheim, den 14. Juli 1900.
Der Gr. I. Staatsanwalt: **Dr. Wähling.**

Wohnung.
C. 585. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**
Der Betrieb der auf 1. September l. J. miethfrei werdenden **Bahnhofswirtschaft in Mühlacker** soll von diesem Zeitpunkt ab alsbald wieder vergeben werden.
Die Mietangebote sind, mit Leumunds- und Vermögenszeugnissen belegt und mit der Aufschrift "Miethe der Bahnhofswirtschaft in Mühlacker" versehen, bis zum **26. d. M.** bei dem Großh. Betriebsinspektor in Karlsruhe, bei welchem auch die Bedingungen erhoben werden können, einzureichen.
Karlsruhe, 17. Juli 1900.
Großh. Generaldirektion.